

anhalten konnte. Das Boot fuhr hinaus, der arme Sinnsoldat hielt sich so steif er konnte; Niemand sollte ihm nachsagen, daß er mit den Augen blinke. Das Boot schnurrte drei, vier Mal herum, und war bis zum Rande mit Wasser gefüllt, es mußte sinken; der Sinnsoldat stand bis zum Halse im Wasser, und tiefer und tiefer sank das Boot, mehr und mehr löste das Papier sich auf; nun ging das Wasser über des Soldaten Kopf, — da dachte er an die kleine niedliche Tänzerin, die er nie mehr zu Gesichte bekommen sollte; und es klang vor des Sinnsoldaten Ohren:

„Fahre, fahre, Kelegsmann!  
den Tod mußt du erleiden!“

Nun ging das Papier entzwei, und der Sinnsoldat stürzte hindurch — wurde aber augenblicklich von einem großen Fisch verschlungen.

Nein, wie war es dunkel dadrinnen! da war es noch schlimmer, als unter der Rinnsstein-Brücke, und dann war es da so enge; aber der Sinnsoldat war standhaft, und lag so lang er war mit dem Gewehre im Arm. —

Der Fisch fuhr umher, er machte die allerschrecklichsten Bewegungen; endlich wurde er ganz stille, es fuhr wie ein Blitzstrahl durch ihn hin. Das Licht schien ganz klar und Jemand rief laut: „der Sinnsoldat!“ Der Fisch war gefangen worden, auf den Markt gebracht, verkauft und war in die Küche hinauf gekommen, wo die Köchin ihn mit einem großen Messer aufschnitt. Sie nahm mit ihren beiden Fingern den Soldaten mitten um den Leib und trug ihn in die Stube hinein, wo Alle solch einen merkwürdigen Mann sehen wollten, der im Magen eines Fisches herumgereist war; aber der Sinnsoldat war gar nicht stolz. Sie stellten ihn auf den